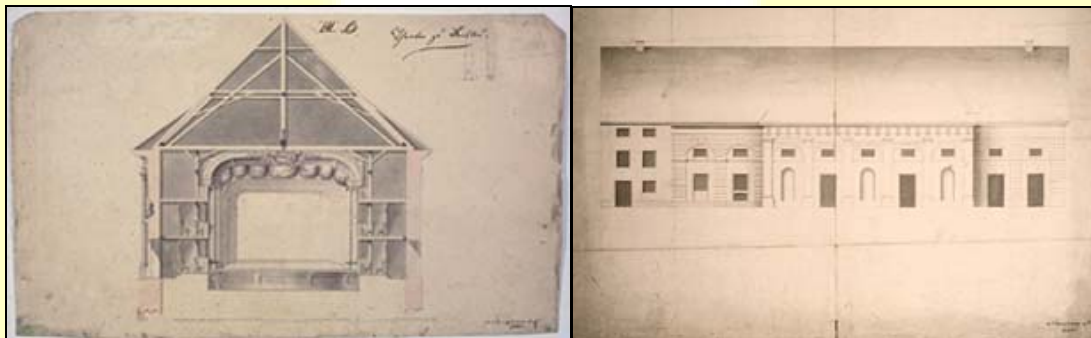




Theaterwelt in Breslau

Nach Eröffnung des neuen Schauspielhauses (1906) besaß die Stadt einen beneidenswert vielseitigen Theaterorganismus, um Oper, Operette, Schauspiel und leichte Muse jeweils in eigenen Häusern zu pflegen.



*Breslau, Theater "Zur Kalten Asche",
Fassadenaufriss und Querschnitt, C.G. Langhans 1782*

Zusammenstellung von
Egon Höcker, November 2008

Herausgeber: Selbstverlag Egon Höcker

1. Auflage 2008

Redaktionsschluss: 23. November 2008

Orthographische Textüberarbeitung Lydia Berlin

Die Schrift ist einschließlich aller ihrer Teile urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen jeder Art oder Einspeicherungen in elektronische Systeme sind ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Inhaltsverzeichnis

Breslauer Theaterwelt von 1522 bis heute	4
Von den Anfängen	4
Kalte Asche	4
Stadttheater (Opernhaus)	5
Schauspielhaus	6
Thalia-Theater	7
Liebich-Theater (Variete-Theater)	8
Lobetheater	9
Theater in Wrocław	11
Anschriften	11
Theaterleben heute	12
Euro-Drama	12
Wrostja. Breslauer Theatertreffen für Solotheater und kleine Theaterformen	12
Buskerbus	12
Internationales Theaterfestival DIALOG-Breslau	12
Festival zukünftiger Schauspieltalente FeTA	12
Persönliche Erinnerungen	13
Wintermärchen	13
Verschwinden eines Elefanten	13
Quellen	14

Breslauer Theaterwelt von 1522 bis heute

Von den Anfängen

Die Geschichte des Breslauer Theaters geht bis auf die früheren Schultheater zurück. Es waren das die „Comedien-Spiele“, über die schon 1522 berichtet wird. Sogar vor dem Dom und im Bischofshof fanden 1576 solche Spiele, freilich fast immer religiösen Inhalts, statt. Die Agierenden waren Schüler und Studenten, die sich auf diese Weise einen Nebenverdienst verschafften und wegen ihres lockeren Lebenswandels durchaus nicht nur gut angesehen waren, weil sie

„wie die Raben stahlen oder sich wie die Bestien betranken“,

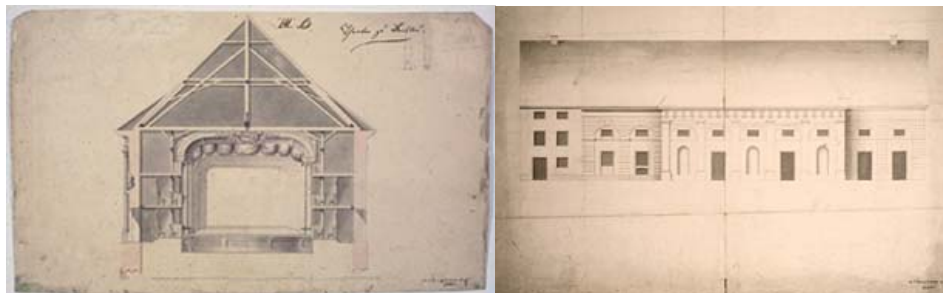
wie ein Chronist schreibt. Schließlich trieben sie es so toll, dass die Geistlichkeit beider Konfessionen einschritt. Am 25. Dezember 1592 wurden daher solche Spiele „wegen mancherley Unfug und Mummereyen“ verboten.

Ähnliche Verbote wurden erneut 1608 und 1610/13 ausgesprochen. Aus dem Kreis der Verfasser der damals üblichen Stücke sind vor allem zwei Namen noch bekannt: Adam Puschmann und Hans Kurtz, beides Handwerksleute aus der Zunft der Meistersinger. Den Stoff gaben biblische Themen her, wie etwa „Kains Brudermord“, der „Verlorene Sohn“, der „Arme Lazarus“, die „Keusche Susanne“ oder die „Zehn Jungfrauen“. Auch Geistliche als Akteure haben sich öfters der Leidensgeschichte Jesu angenommen.. Ebenfalls die Jesuiten besaßen ihre eigene Bühne.

Um 1650 schrieb Andreas Gryphius seine Stücke historischen Inhalts, ihm folgten Lohenstein und Hallmann.

Kalte Asche

Das auf der Taschengasse von Franz Schuch 1754 erbaute erste feste Breslauer Theaterhaus wurde im Sommer 1782 abgerissen und Geheimrat Carl Gotthard Langhans mit dem Entwurf eines neuen Theatergebäudes beauftragt. Obwohl mit dem Abbruch des alten Hauses erst am 30. Mai begonnen worden war, ging der Neubau dennoch sehr rasch voran. Schon am Heiligen Abend 1782 stand das neue Haus und man konnte erstmals darin spielen.



Breslau, Theater "Zur Kalten Asche", Fassadenaufriss und Querschnitt, C.G. Langhans 1782

Im Vergleich zum früheren Gebäude war es wesentlich vergrößert worden. Die Außenfassade schmückten dorische Säulen und hübsche Nischen. Auch die Bühne war modernisiert und verfügte über die ansehnliche Breite von 28 Fuß und eine Tiefe von 45 Fuß. Zwei raffiniert angeordnete Wellen mit Räderwerken setzten Teile der Bühne bei Bedarf in langsame und gleichförmige Bewegung, so dass bewegtes Wasser simuliert werden konnte. Sogar eine Wasserfontäne ließ sich darstellen, wenn es das Bühnenbild erforderte.

Hinter dem Bühnenraum lagen sechs sog. Kabinettchen für die Darsteller als Garderobenräume eingerichtet. Auch das Parkett im Zuschauerraum war nach hinten erhöht worden. Jeder Theaterbesucher hatte eine gute Sicht auf die Bühne. Während das alte

Haus nur 458 Zuschauern Platz geboten hatte, besaß das neue Langhans-Theater Raum für 600 bis 700 Theaterbesucher.

Damit besaß man nun ein weit geräumigeres und moderneres Theater. 1841 wurde das Theater geschlossen.

Stadttheater (Opernhaus)

Das Stadttheater - Breslaus traditionsreiches Opernhaus - befand sich an der Schweidnitzer Straße auf dem Grundstück, wo früher die im Jahre 1810 säkularisierten Johanniter bzw. Malteser ihren Hof hatten.

Der Erbauer des ersten dortigen Opernhauses war Carl Ferdinand Langhans. Vorgängertheater des Stadttheatrs war bekanntlich das von Langhans dem Älteren umgebaute Theater mit dem kuriosen Namen „Kalte Asche“ an der Ecke Taschen- und Ohlauer Straße. Das Stadttheater wurde von 1837 bis 1841 erbaut. Zweimal hatte es durch Brände schwer gelitten, das erste Mal im Jahre 1865, danach sechs Jahre später 1871. Dieser zweite Theaterbrand war zugleich auch der schwerste. Ganz Breslau wurde in jener lauen Juninacht in Atem gehalten, da das Feuer auch auf andere Gebäude an der Schweidnitzer Straße überzugreifen drohte. Es sind noch heute Bilder von dieser Katastrophe erhalten. Sie zeigen, wie sich die Schaulustigen auf der Terrasse der Liebichshöhe und in der Zwingerstraße drängen, um das grausige Spektakel zu begaffen.

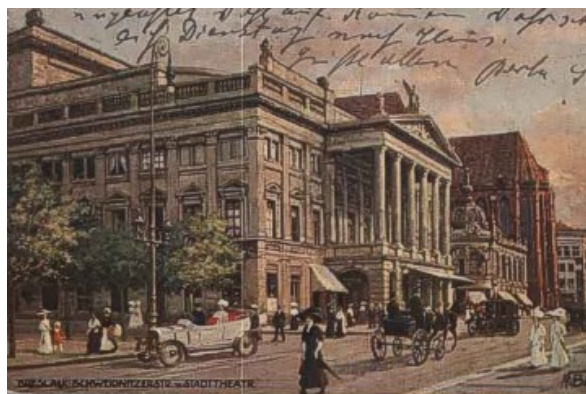
Schon ein Jahr nach der Brandkatastrophe von 1871 konnte das wieder aufgebaute Stadttheater neu eröffnet und bespielt werden. Es ist Breslaus beliebteste Opernbühne bis 1945 geblieben. Mit dem Theater waren klangvolle Namen international berühmter Sänger und Sängerinnen eng verbunden. Von den respektablen Breslauer Opernerst-aufführungen in deutscher Sprache sei nur an Verdis „Othello“ im Jahre 1893 erinnert, oder an Mussorgskis „Boris Godunow“ im Jahre 1913 mit John Glaeser als Demetrius.

Unter der Leitung von Egon Seidelmann wurde die Oper im Langhansschen Theaterbau an der Schweidnitzer Straße zur beachteten Mozart- und Wagner-Bühne. Lange vor München und Wien inszenierte Seidelmann schon 1852 den „Tannhäuser“. Der „Fliegende Holländer“, „Lohengrin“ und „Rienzi“ folgten in jährlichem Abstand. Breslau hat diese Tradition weiter gepflegt und ist eine ausgesprochene Wagnerstadt geblieben. 1898 feierte die Oper bei einem Gastspiel in St. Petersburg Triumphe mit „Tristan“, den „Meistersingern“ und dem „Fliegenden Holländer“.

Neben dem eigentlichen Entdecker der berühmten Agnes Sorma, Ludwig Bamay, seien die Intendanten am Stadttheater Waldemar Runge, Heinz Tietjen, H. Tuma und Dr. Georg Hartmann erwähnt. Tuma Breslauer Regisseur war Dr. Herbert Graf, der später an die Metropolitan Opera nach New York ging.

So war das Breslauer Stadttheater nicht selten das Sprungbrett für später berühmt gewordene Künstler. Der große Leo Slezak (1873-1946) gehörte dem Opernhaus an, Fritz Trostorff, Paul Bender, Barbara Kempff, Hertha Glatz. Heinz Rühmanns Debüt in Breslau war indes weniger erfolgreich, wie man weiß.

Von den großen Dirigenten sei außer an Hans Richter und Julius Prüwer vor allem an Dr. Ernst Prätorius, Dr. Fritz Müller-Prem, Richard Lert und Hans von Hoesslin erinnert. Schließlich war auch der berühmte Bruno Walter 1896/97 als 20jähriger unter dem Breslauer Theaterzar Dr. Theodor Loewe Kapellmeister am Stadttheater. Wenig bekannt ist, dass sich der junge Wilhelm Furtwängler in Breslau 1905 als Korrepetitor seine Sporen verdient hatte.



Ergänzung

Als der Theateraktienverein in finanzieller Bedrängnis 1878 die Bühnen der Stadt übergab, begann die eigentliche Ära des Stadttheaters. Sie erreichte um die Jahrhundertwende unter der Ägide Theodor Löwes und des Generalmusikdirektors Julius Prüwer glanzvolle Höhepunkte. Die Oper wagte ungewöhnliche Erstaufführungen. Musorgskis „Boris Godunow“, „Der Jahrmarkt von Sorotschinski“ und Verdis „Othello“ haben vom Breslauer Stadttheater aus ihren Siegeszug durch Deutschland angetreten. Richard Strauss' „Salome“ feierte hier nach der wenig geglückten Dresdner Premiere ihren ersten großen Triumph.

Das Theater hatte drei Ränge. Die üppige Ausstattung entsprach dem damaligen Zeitgeschmack, eigentlich ein Mischstil mit Anlehnung an späte klassizistische Dekors. Über dem Bühnenvorhang und am Plafond befanden sich griechisch nachempfundene Freskomalereien. Von geringfügigen Kriegseinwirkungen abgesehen ist das Stadttheater erhalten geblieben. Lediglich einiger figürlicher Schmuck an der Fassade ging verloren und auch das gewiss entbehrliche Vordach aus Gusseisen über dem Haupteingang.



Ansonsten darf die Renovierung durchaus als gelungen bezeichnet werden, insbesondere haben die Farben ihre prachtvolle Leuchtkraft zurückerhalten.

Schauspielhaus

Das Breslauer Schauspielhaus an der Theaterstraße 3 hatte sich ganz der vergnüglichen Operettenkunst verschrieben. Es wurde im Jahre 1906 eröffnet und galt nicht nur als Breslaus modernstes Theater, sondern gehörte zu den besten Theaterbauten des Reiches (Martin Dülfer). Alle Einrichtungen und technischen Errungenschaften trugen den Ansprüchen der Zeit Rechnung. Über 1800 Theaterbesucher fanden hier Platz. Unter der Leitung des unvergessenen Dr. Theodor Loewe erwarb sich das Haus den Ruf, eines der führenden deutschen Operettentheater zu sein. Gleichermäßen unvergessen sind die urkomischen Mimen, der Österreicher Ludwig Stössel, seine Partnerin, die komische Alte, Minna Lanz, Stössels Gattin Lore Bim oder die zauberhafte Soubrette Edith Karin und Hella Kuerty, der Tenor Helmuth Hallendorf, nicht zuletzt das

großartige Corps de ballet und der junge Franz Marschallek als viel versprechender Dirigent.

Während der wirtschaftlichen Notzeit der Weimarer Republik machte das Breslauer Schauspielhaus als neu eröffnetes Operettentheater Furore, als es am 5. Oktober 1932 den Rekord an Billigkeit schlagen konnte. Theaterbillets wurden damals schon für 30 Pfennig verkauft, während der teuerste Platz nur eine Reichsmark kostete. Diese Preissensation war eine Folge des erbitterten Konkurrenzkampfes zwischen Kino und Bühne, dem die Theaterleitung auf diese Weise zu begegnen wusste.

Im Jahre 1935 war das Schauspielhaus durch den Breslauer Stadtbaurat Siegfried Gübel (1902-1991) völlig umgebaut und modernisiert worden.



Das Breslauer Schauspielhaus wurde im Krieg 1945 zerstört. Die Ruinen wurden abgetragen.

Ergänzung

Brief von Gerhard Zwerenz zum Erlanger Theaterskandal

Frau Intendantin Dhein - Theater Erlangen

Sehr geehrte Frau Dhein,

mehrfach und dringlich wurden Sie gebeten, von der geplanten Aufführung des Kriegstheaterstücks "Die Wölfe" - Autor Hans Rehberg - an Ihrem Theater in Erlangen Abstand zu nehmen. Wie Sie wissen, dienten Stück und Premiere im April 1944 am Schauspielhaus Breslau den Nazi-Durchhalteparolen. Sie kennen die Besprechung in der DAZ vom 19.4. 1944, in der es heißt: "Das Wort Horaz', süß ist es und ehrenvoll für's Vaterland zu sterben, findet seine Bestätigung in dem Heldentum der U-Bootfahrer ..." Das schrieb ein Nazirezensent über ein Nazistück, das an einem Nazitheater für Nazikriegsziele inszeniert worden ist. Vielleicht hoffen Sie, und ich hoffe es für Sie, das Seekriegs-Drama antinazistisch spielen zu können. Warum dann Rehberg und nicht Goebbels, von dem es ja auch ein Bühnenwerk gibt. Aber vielleicht wollen Sie mit Ihrem Plan wie Erika Steinbach gegen die Vertreibung protestieren, deren deutsche Opfer gerade in aller Munde sind, schließlich wurden die guten Breslauer, die im April 44 dem Stück stürmisch applaudierten, anschließend leider auch vertrieben. ...

Quelle: <http://www.gl-erlangen.de/content/view/68/475/>

Thalia-Theater

Der jüngeren Generation war das Theater auf der Schwertstraße 3 in der Nikolaivorstadt unter dem Namen „Thalia-Theater“ bekannt. Anlässlich des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann am 15. November 1932 war es in „Gerhart-Hauptmann-Theater“ umbenannt worden.

Bis zum Jahre 1856 befand sich auf diesem Grundstück zwischen Friedrich-Wilhelm-Straße und Karuthstraße eine Reitbahn, die lange Zeit von den Breslauer Kürassieren genutzt wurde, als diese noch in ihrer alten Kaserne am Schweidnitzer Stadtgraben (spät. Eiferkaserne) untergebracht waren. Danach war die Halle zu einem kleinen Zirkus umfunktioniert worden und führte dreizehn Jahre den Namen „Kärger'scher Zirkus“. Im Jahre 1869 erwarb Haus und Grundstück die Breslauer Familie Kruse (Kruse-Theater) und richtete dort ein Privattheater ein.

Dieses Haus führte ab 1870 den Namen „Thalia-Theater“, welches 1.363 Sitzplätze hatte und sich bemühte, künstlerischen Kontakt zum Lobe-Theater auf der Lessingstraße anzuknüpfen, das kurz vorher seine Pforten geöffnet hatte. Beide Bühnen erhielten dann auch tatsächlich mit Georg Schönfeldt einen gemeinsamen Theaterchef. In diesen Bühnenverband Thalia-Theater und Lobe-Theater trat 1896 auch das Stadttheater (Opernhaus) ein.



Schles. Volkszeitung v.26.4.1908

Unter der Direktion des großen Theatermannes Dr. Theodor Loewe aus Wien erlebte das Thalia-Theater als „Nebenbühne“ der genannten Theater seine bemerkenswerten Erfolge. Allerdings unterstand es ab 1913 einer getrennten Verwaltung.

Noch 1926 wird das Thalia-Theater in Woerls Reisehandbuch „Breslau“ als eine „volkstümliche Schauspielbühne“ erwähnt, die ganzjährig bespielt wird. Die Eintrittspreise für das Theater waren auf den schmalen Geldbeutel der sog. kleinen Leute abgestimmt, was zweifellos die Beliebtheit des Hauses ausgemacht hat. Gegen Ende der 20er Jahre erfolgte eine Vergrößerung des Hauses, einhergehend mit einem völligen Umbau und schließlich erwähnter Neueröffnung unter dem Namen des berühmtesten zeitgenössischen schlesischen Dramatikers Gerhart Hauptmann.

Während des Kampfes um die Festung Breslau 1945 wurden gemäß Kommandanturbefehl Nr. 38 (Seite 3) u. a. auch alle Häuser an der Freiburger Straße/Elferplatz/Schwertstraße/ Fischergasse/Einundfünfzigerstraße bis zur Süderoder abgebrannt oder gesprengt. Nachdem die Sowjets in der Südstadt nicht erfolgreich genug hatten vordringen können, verlagerte sich das Schwergewicht ihres Angriffs auf den Westteil der Stadt, in die Tschepine und die Nikolaivorstadt. Die Bevölkerung war bereits aus den östlichen Teilen dieses Stadtviertels evakuiert worden. Auch die Gegend um den Wachtplatz war zur Kampfzone erklärt worden. Bei Kriegsende im Mai 1945 glich sie nur einer riesigen Ruinenlandschaft.

Das Thalia-Theater war restlos zerstört. Heute erinnert nichts mehr daran, dass hier einmal ein beliebtes Breslauer Theater gestanden hatte, obwohl die Schwertstraße noch erhalten ist.

Liebich-Theater (Variete-Theater)

Das Liebich-Theater befand sich in der Gartenstraße 53/55; es war ein bekanntes Variete-Theater mit Tanzpalast und einer eleganten Bar, zuletzt im Besitz der „Liebich-Theater-GmbH, Breslau“.

Als 1807 die Befestigungsanlagen geschleift werden mussten, verschwanden hier in der Umgebung auch die zahlreichen schönen Gärten der wohlhabenden Bürger, nach denen die Straße „Gartenstraße“ genannt worden ist.

Zu den ersten Breslauern, die dort Grundstücke erwarben, um Wohnhäuser zu erstellen, gehörten auch die beiden Cafetiers Weiß und Liebich, die einen Cafe- und Kon-

zertgarten eröffneten, den sog. „Weiß'schen Concert-Garten“, Gartenstraße 39/41, ein Etablissement, das glänzend florierte. Im Jahre 1885 wurde dem Cafehaus ein Variete-Theater hinzugefügt, seither bekannt als das „Liebich-Theater“, welches etwa 1500 Personen Platz bot und sich eines guten Rufes erfreute.

Kaum ein namhafter Künstler hat es sich nehmen lassen, hier einmal gastiert zu haben. Grock und Charly Rivel, der Zauberkünstler Kassner, der Komiker Carl Napp, der Meisterjongleur Enrico Rastelli oder der unvergessene Ludwig Manfred Lommel, Werner Kroll und Otto Reutter - sie alle haben im LT. gastiert und sind gefeiert worden. Das Liebich-Theater ist während des Festungskrieges zwar beschädigt worden, jedoch erhalten geblieben und wird auch heute als Bühne von den Polen benutzt.

Lobetheater

Das Breslauer Lobetheater auf der Lessingstraße Nr. 8, inmitten von Mietshäusern mit hübschen Fassaden aus der Gründerzeit, war neben dem Stadttheater (Opernhaus) das hervorragendste Theater unter den damaligen vier Breslauer Bühnen des vorigen Jahrhunderts.



Es war von Theodor Lobe durch den Architekten Barchewitz als sog. „VaudevilleBühne“ mit der Möglichkeit für Gartenkonzertveranstaltungen im Jahre 1869 erbaut worden und verfügte zu dieser Zeit über 1096 Sitzplätze und einen reizvollen Garten. Vom Baustil her war das Haus nur schwer einzuordnen; es entsprach dem Historismus und bewegte sich zwischen Neobarock und Neoklassizismus, jener damals beliebten Mischstilform der Gründerjahre (Eklektizismus).

Das Theaterinnere des durchaus repräsentativen Gebäudes bestand vorzugsweise aus Holz. Aus Holz waren die Treppen, die Korridore und Ränge wie auch der gesamte Zuschauerraum. Alles war im Vergleich zur prunkvollen Fassade etwas zu klein geraten, sogar die Gänge und Korridore. Die Künstlergarderoben waren winzige Stübchen. Als das Theater eröffnet wurde, pflegte man es noch mittels Petroleumlampen auf der Bühne und im Zuschauerraum auszuleuchten, erst um 1880 wurde eine elektrische Beleuchtung installiert. Doch gerade diese Atmosphäre strahlte Wärme und eine un-nachahmliche Gemütlichkeit aus, die zu der kleinen Bühne passte und von den Breslauern besonders geschätzt wurde. Ihre Ergänzung fand diese Stimmung durch eine sparsame Innendekoration, bei der aller übliche Theaterprunk fehlte. So passte diese Beschaulichkeit zu einer solchen Vaudeville-Bühne mit dem leicht verstaubten Ambiente, das fast spätbiedermeierlich anmutete.

Am 1. August 1869 konnte der Bauherr, Theodor Lobe, sein Theater mit Lessings beliebtem Lustspiel „Minna von Barnhelm“ eröffnen. In der Folgezeit hat das Lobetheater noch viele ähnliche glanzvolle Aufführungen erlebt, nicht zuletzt unter der Theaterleitung von Adolf L'Arronge (1847-1878). Auch die berühmten „Meininger“ feierten im L. ihre Triumphe.

Während der letzten Jahre vor dem Krieg (1939) hatten sich zahlreiche technische Defekte und bauliche Mängel gezeigt. Der Kulissen- und Bühnenapparat war hoffnungslos veraltet, der hölzerne Fußbodenbelag und das Parkett quietschten bei jedem

Schritt, und auch die Bestuhlung war so antiquiert, dass man das Theater aus baupolizeilichen Gründen schließen musste. So führte es die letzten Jahre bis 1945 einen Dornröschenschlaf, aus dem man es zwar nach dem „Endsieg“ erwecken wollte, doch dazu kam es nicht mehr. Mit dem Jahre 1945 endet auch die Geschichte dieses liebenswerten Breslauer Theaters, das noch immer den Namen seines Erbauers und Direktors trug.

Es gehörte zuletzt der Löweschen Erbgemeinschaft, mit der man bereits Vorverhandlungen über eine Wiederherstellung geführt hatte. Die bereits am 15. September 1931 von der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt, der Hauptgläubigerin, beantragte Zwangsversteigerung konnte gerade noch rechtzeitig ausgesetzt werden. Zu der Zeit ist das Lobetheater also kaum noch bespielt worden.

Zuletzt hatte sich in einigen Räumen die Ortsgruppe „Lessing“ der NSDAP etabliert. Insgesamt aber glichen Zuschauerraum, Bühne und Gänge eher einer Rumpelkammer als einem Theater. Der Festungskrieg 1945 hat das Lobetheater in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Theater in Wrocław

Anschriften

Edmund Wierciński [Theater](#)

ul. Rzeźnicza 12
50-132 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3588910
E-Mail: biuro@wteatr.w.pl

Polnisches Theater

ul. Gabrieli Zapolskiej 3
50-032 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3160701
Fax: +48 (0) 71 3436427
E-Mail: marketing@teatrpolski.wroc.pl

Polnisches Theater

Bühne auf dem ehemaligen Świebocki Bahnhof
pl. Orłąt Lwowskich 20c
53-605 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3412957
E-Mail: marketing@teatrpolski.wroc.pl

Polnisches Theater - Kammerbühne

ul. Świdnicka 28
50-024 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3160751
E-Mail: marketing@teatrpolski.wroc.pl

Niederschlesische Oper

ul. Świdnicka 35
50-066 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3708800
E-Mail: opera@opera.ies.com.pl

Pantomimetheater der Stadt [Breslau](#) (Wrocław)

al. Dębowa 16
53-121 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3372104

Musiktheater CAPITOL Teatr Muzyczny CAPITOL

ul. Marszałka Piłsudskiego 72
50-020 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3438051
Fax: +48 (0) 71 3438726
E-Mail: operetka@teatr-muzyczny.pl

Puppentheater

pl. Teatralny 4
50-051 Wrocław
Tel.: +48 (0) 71 3441216
Fax: +48 (0) 71 344-48-32

Theaterleben heute

Euro-Drama

Das Festival ist ein von jungen deutschen Dramaturgen angeleiteter Workshop. Im Rahmen des Forums finden die polnischen Vorpremieren von Stücken junger deutscher Autoren statt: Die Lojer, Gesine Danckwart und Ifora Bauersimy. Gezeigt werden ebenfalls Improvisationstheater und zeitgenössische Aufführungen „Alter Meister“ wie zum Beispiel Maxim Gorki und Williams inszeniert von den „Neuen Meistern“, wie Lupa und Castorf.

Wroslja. Breslauer Theatertreffen für Solotheater und kleine Theaterformen

Das Festival findet seit 1976 jedes Jahr im November statt und zeigt die besten Stücke dieser Theaterformen. Die Aufführungen und Einakter werden auch von berühmten Persönlichkeiten der Theaterszene begleitet und umrahmt von Diskussionen und Treffen.

Internationales Treffen von Theaterschulen mit Schwerpunkt Puppentheater.

Die Treffen finden seit 1991 statt. In Breslau kommen LehrerInnen und SchülerInnen aus Polen und dem Ausland zusammen. Die Treffen haben einen Festivalcharakter, aufgeführt wird in der jeweiligen Landessprache. Begleitet wird das Festival von wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Buskerbus



Internationales Straßentheaterfestival. Das Festival findet seit 1997 Ende Juni Anfang Juli statt. Es nehmen Musiker, Zirkuskünstler, Clowns, Mimen, Akrobaten und Visagisten aus Polen und dem Ausland teil. Insgesamt treten mindestens 80 Künstler auf, hauptsächlich reisende Straßentheaterschauspieler aus der ganzen Welt.

Internationales Theaterfestival DIALOG-Breslau

Das Festival hört sich nicht nur schon vom Namen her nach Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinaus an, sondern ist auch praktisch eines der interessantesten und kontroversesten Theaterereignisse im heutigen Europa. Die Teilnehmer können Theatergruppen aus allen Ländern Europas sein und Russland einschließlich des asiatischen Gebietes. Darüber hinaus werden auch Theatergruppen aus der ganzen Welt eingeladen. Das Festival dauert sieben Tage, von Montag bis Sonntag. An jedem dieser Tage findet nach dem Motto „Dialog“ jeweils eine polnische und eine ausländische Vorstellung statt. Die Festtage werden mit einer Abschlussdiskussion über den Ablauf des Festivals beendet.

Festival zukünftiger Schauspieltalente FeTA

Auf diesem Festival haben junge Künstler zwischen 15 und 20 Jahren an zwei Tagen im April die Gelegenheit, ihre Einmannstücke dem Publikum vorzustellen. Eine Jury aus Schauspielern, Choreografen und Regisseuren beurteilt das Spiel der jungen Künstler und gibt praktische Ratschläge für das zukünftige Wirken auf der Bühne. Bei der Aufführung sind sämtliche Mittel erlaubt: die Ausstattung mit Requisiten, Kostümen, Licht und Musik. Es können eigene oder interpretierte Textvorlagen benutzt werden.

Persönliche Erinnerungen

Wintermärchen

Ich kann mich noch gut an unsere Besuche als Kinder im Schauspielhaus erinnern. Dorthin fuhren wir im Dezember zu den jährlichen Weihnachtsmärchen. Ich sehe und höre noch heute das tanzende und singende Rumpelstilzchen. Und auch Schneeweißchen und Rosenrot sind in meinem Gedächtnis. Da wir in Herzogshufen/Oltaschin am südlichen Stadtrand wohnten, wo mein Vater einen Gemüsebaubetrieb hatte, sind wir einmal mit dem Pferdeschlitten bis in die Stadt gefahren.

Helmut Sauer, Dortmund, November 2008

Verschwinden eines Elefanten

Als Kind war ich mit meinen Eltern im Liebich-Theater und habe dort Rastelli und seine Jongleur-Kunst bewundert. Und ein anderes Mal sah ich fassungslos einen Elefanten von der Bühne verschwinden.

Als ich größer war, wurde ich Mitglied im Theaterring. Dadurch kam ich mehrmals in das Schauspielhaus. Hier sah ich zum Beispiel: „Don Carlos“ und „Ein Sommernachts-traum“

13 alberne Jahre waren wir. Zum ersten Male durften wir in die Oper gehen. Tosca. Margots Tante besorgte die Billets. Wir saßen im Parkett. Es war alles so traurig. Die Zuhörer ernst und den Tränen nahe. Und da stand der Held auf den Mauerzinnen, ein ideales Zielobjekt für den niederträchtigen Schützen. Theatralisch fiel er von der Mauer nach hinten. Aber warum eigentlich? Der Schuss fiel erst jetzt, nachdem der Held längst in der Tiefe lag. Wir guckten uns beide mit großen Augen an - und fingen an zu lachen, dass die Tränen kullerten. Da wir uns nicht beruhigen konnten, die Umsitzenden uns strafend ansahen, fühlten wir uns gezwungen, den Saal zu verlassen.

Lydia Berlin, November 2008

Quellen

- Das Breslau Lexikon, Gerhard Scheuermann, Laumann-Verlag Dülmen, Teil 1 und 2
- Reisebücher von Anno dazumal, Breslau Reprint von 1908, Rautenberg
- Breslau, Biographie einer deutschen Stadt, Rautenberg
- <http://www.herder-institut.de/index.php?lang=de&id=3288>
- <http://www.polish-online.com/polen/staedte/breslau-theater.php>
- <http://www.karlheinz-everts.de/SeineHoheit/Hoheitbreslau.htm>